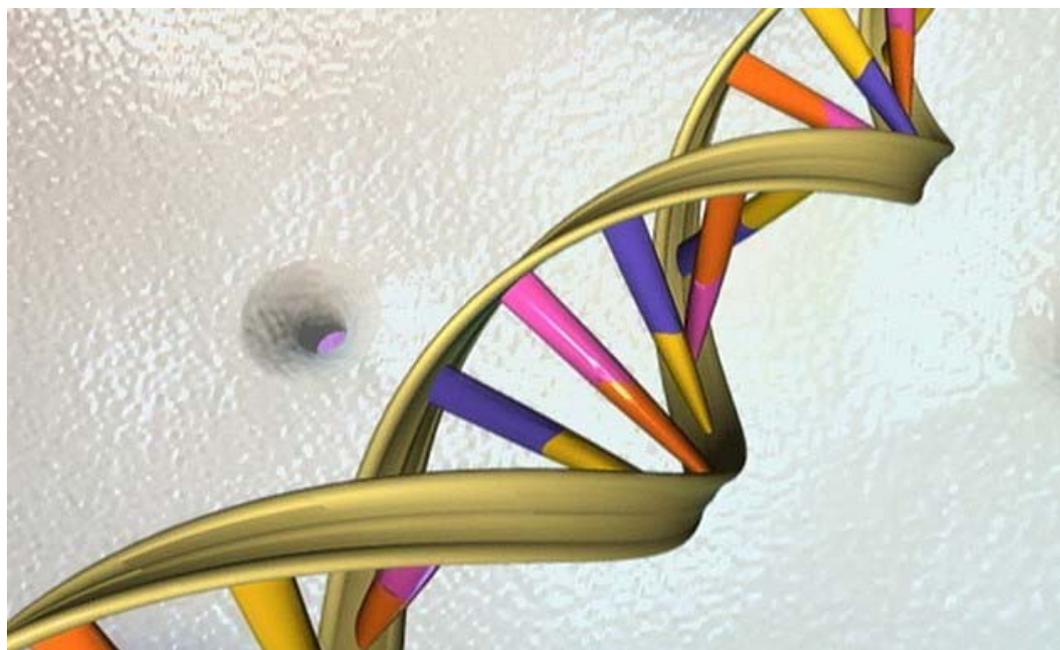


Kirchenkritik an britischer Erlaubnis zu Eingriffen in Keimbahn

Deutscher Bischof Losinger: Umprogrammierung künftiger Generationen ist ein "No-Go" - Wiener Ethikerin Kummer: "Permanente Grenzüberschreitung" in der Bioethik geht weiter



Bonn-Wien, 02.02.2016 (KAP) Als verhängnisvoll wertet die katholische Kirche die britische Entscheidung, Eingriffe ins menschliche Erbgut zu erlauben. Das am Montag bekannt gewordene Votum der Behörde für künstliche Befruchtung und Embryologie (HFEA) bedeute, dass Wissenschaftler Eingriffe in die menschliche Keimbahn und damit Veränderungen der Genstruktur auch für alle Nachkommen vornehmen dürften, sagte der Augsburger Weihbischof Anton Losinger am Dienstag dem Kölner Portal domradio.de. Losinger ist Mitglied des Deutschen Ethikrats und Ethikexperte der Deutschen Bischofskonferenz.

Eine Umprogrammierung eines Embryos und damit sämtlicher künftiger Generationen, die von so einem Menschen abstammen, sei ein "No-Go", sagte Losinger. Er kritisierte zugleich, dass im Rahmen der Embryonenforschung eine große Zahl von Embryonen hergestellt und vernichtet werde. Der Ethikexperte forderte weltweite Regelungen zum Schutz von Embryonen, die sich an der Allgemeingültigkeit der Menschenrechte orientierten.

Von einem "Rückschritt" sprach Susanne Kummer vom Wiener Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik IMABE. Für die Methode gebe es medizinisch keinen Bedarf, "da man ja immer gesagt hatte, dafür ist ja die Präimplantationsdiagnostik da". Zudem sei nun für das Gen-Enhancement, mit dem bestimmte menschliche Eigenschaften gesteigert oder verbessert werden sollen, die Tür geöffnet. "Leider gewöhnen wir uns in der Bioethik daran, dass permanent Grenzen überschritten werden, während wir in der Klimaawandel-Diskussion begriffen haben, dass es so etwas wie Humanökologie geben muss", so die Expertin gegenüber "Kathpress".

Die britische Entscheidung an sich sei keine Überraschung mehr gewesen, sondern habe sich bereits abgezeichnet. "Schließlich war die internationale Forschergemeinschaft nicht einmal dazu bereit, sich auf ein Moratorium, eine Nachdenkpause, zu einigen", so Kummer.

Die britische Behörde hatte Wissenschaftlern erlaubt, an überzähligen Embryos aus künstlichen Befruchtungen Eingriffe in die Keimbahn zu unternehmen. Bislang durften

solche Embryos in Großbritannien für die Forschung genutzt, aber nicht genetisch verändert werden. Die gentechnisch veränderten Embryonen dürfen auch weiterhin nicht in die Gebärmutter einer Frau eingepflanzt werden.

Den Wissenschaftlern geht es nach eigener Darstellung um die Frage, welche Gene bei der frühen Entwicklung des Embryos eine entscheidende Rolle spielen. Die Genehmigung des Forschungsprojektes durch eine Ethikkommission steht den Angaben zufolge noch aus.

Von einem Tabubruch sprach auch der deutsche Ethikexperte und CDU-Bundestagsabgeordnete Hubert Hüppe. Die Auflage der britischen Behörde, dass die genetisch modifizierten Embryonen nach wenigen Tagen zu vernichten und keinesfalls auf eine Frau zu übertragen sind, verdeutliche, dass es hier um verbrauchende Embryonenforschung und damit die Tötung von Embryonen gehe. "Menschliche Embryonen sind Menschen, kein Experimentiermaterial", sagte Hüppe. "Es ist gut, dass die deutsche Rechtslage hier ein eindeutiges Verbot enthält." Eine Sicherheit, dass es mit genetisch veränderten Embryonen nie eine Schwangerschaft geben werde, existiere nicht.